

**Show:** Pasión de Buena Vista im Mannheimer Rosengarten

## Salsa und Cha-Cha-Cha

Der erste Eindruck: Ja das könnte etwas werden mit dem kubanischen Lebensgefühl. Die Pasión de Buena Vista könnte sich auf die gut gefüllten Zuschauerreihen des Mannheimer Rosengartens übertragen. Ein Moderator heizt die Stimmung im Mozartsaal an, wünscht sich wegen einer Aufzeichnung für eine DVD-Produktion begeistertes, mitfeierndes Publikum – diese Bitte wird ihm gerne erfüllt. Die zehn Musiker, je drei Tänzer und Tänzerinnen setzen mit ihren glamourösen Kostümen einen Kontrapunkt zur Bühnenkulisse, die leicht morbide Häuserfassaden, eine fast leere Straße ins Unendliche und einige richtig alte Autos zeigt.

### Laut und übersteuert

Der zweite Eindruck ist ein Angriff auf das Trommelfell. Die erdrückende Lautstärke ist noch nicht einmal das Schlimmste, denn viel mehr schmerzt die komplette Übersteuerung der Höhen. Gekonnte Tonabmischung klingt anders. Doch mit einem natürlichen Filter – sprich Hände auf den Ohren – wird das Ganze erträglich. Plötzlich kristallisiert sich die hohe Qualität der Musiker heraus, kommt die schmeichlerisch, leicht angeraute Stimme der Buena Vista-Social-Club-Legende Inocente „Pachin“ Fernandez-Jimenez zum Tragen und wird auch klar, weshalb die junge, bereits preisgekrönte Mariela Stiven als legitime Nachfolgerin der großen kubanischen Sängerinnen gilt. Wunderschön ihr gemeinsames „Quisas“ oder auch das „Besame mucho“.

Nach der Pause scheint der Lautstärkepegel etwas gesenkt, lassen sich die auch tänzerisch mitreißend und sehr bewegungsintensiv umgesetzten Salsa-, Merengue- und Cha-Cha-Cha-Rhythmen ungetrübter verfolgen. Ein Großteil des Publikums ist eh schon vom karibischen Flair euphorisiert, strömt schon während des Programms ohne großen Zwang zum gemeinsamen Tanzen auf die Bühne und feiert auch am Ende noch munter weiter. *sd*

**Performance:** „Under Milk Wood“ im Mannheimer TiG 7

## Sphärische Klangflächen

Zu einem komplexen Bild menschlicher Erfahrungen führte der walisische Schriftsteller Dylan Thomas in seinem Hörspiel „Under Milk Wood“ die Bewohnerstimmen der fiktiven Hafenstadt Llareggub zusammen. Ein auktorialer Erzähler führt in dem „Play for Voices“ durch einen Frühlingstag und hinein, in die Seele des walisischen Ortschaftens. Im Theaterhaus in G7 versprach nun eine Gastspielpremiere, das lyrische Sprachspiel performativ aufzuarbeiten und es um zwei weitere Ebenen zu ergänzen: Musik und Tanz.

### Mit Besen und Rettungsring

Was Imke Krüger, Sabine Hund und Daniela Scherz da als Performance ankündigen, kann bestenfalls als esoterisch angehauchtes Popkonzert bezeichnet werden. Während sphärische Klangflächen die mit maritimem Geräusch zugestellte Bühne erfüllen, gewährt eine Erzählerstimme vom Band (Malene Gürgen) kurze Einblicke in Kapitän Cats Schicksal. Gewöhnen darf man sich an diesen Luxus jedoch nicht: Trägt der Erzähler in Thomas' Hörspiel nahezu die gesamte Dramaturgie, dezimiert man ihn hier zu einem Pausenclown, der jeder erkennbaren Funktion für Spielverlauf oder Verständniserleichterung entbehrt. Ohne hin entschloss man sich wohl, auf ein Regiekonzept eher zu verzichten. Ein Musikstück reiht sich an das nächste, Hund spielt handwerklich gut an Saxofon, Gitarre oder Keyboard, Krüger singt und Scherz übt sich, unter Zuhilfenahme von Rettungsring, Tuch oder Besen, eine Stunde lang in rhythmischer Sportgymnastik. *db*

**Literatur:** Erich Hackl schreibt über „Familie Salzmann“ – und liest morgen in Heidelberg aus seinem Buch

# Erzählung aus der Mitte des Lebens

Von unserem Redaktionsmitglied  
Thomas Groß

„In der Hoffnung, dass ich sie mir zu Herzen nehme“, sei ihm die Geschichte erzählt worden, heißt es einmal in diesem Buch. Und mit diesem gibt sie der Erzähler Erich Hackl weiter, damit dies auch die Leser tun und die Geschichte für sie unmittelbar wirklich und spürbar wird, schließlich ist sie eine „Erzählung aus unserer Mitte“, wie der Untertitel lautet. Das ist das literarische Programm des österreichischen Autors Erich Hackl seit seinem Debüt „Auroras Anlass“ aus dem Jahr 1987: Er verwandelt reale Lebensgeschichten in Literatur, vergegenwärtigt historische Zusammenhänge, um sie bewusst zu halten und somit zu einer Art solidarischen Mitmenschlichkeit beizutragen. Dass seine Stoffe regelmäßig von sozialistisch gestimmten Figuren, von Verfolgten und Bedrohten handeln, fügt sich ins Bild.

### Quer durchs 20. Jahrhundert

Die Geschichte der Familie Salzmann, die der schlichte Titel der Erzählung wiederzugeben verspricht, zieht sich quer durchs 20. Jahrhundert und geht über drei Generationen. Hugo Salzmann ist Gewerkschafter und KPD-Mitglied in Bad Kreuznach. Kurz vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten bekommt er und seine aus Österreich stammende Frau Juliana einen Sohn. Zu dritt sind sie alsbald auf der Flucht, kommen nach Paris, wo Hugo politisch aktiv bleibt und die Familie mehr schlecht als recht durchbringt.

Als die Nazis die französische Hauptstadt besetzen, taucht die Familie unter, wird aber verraten. Beide Eltern kommen in Haft. Um den Sohn kümmert sich Julianas Schwester und zieht ihn in der Steiermark groß. Juliana stirbt im KZ Ravensbrück, ihr Mann überlebt und lässt sich nach dem Krieg wieder in Bad Kreuznach nieder, engagiert sich dort erneut. Als sein Sohn zu ihm übersiedelt, ist das Verhältnis der beiden kühl und reserviert. Im Zuge des Kalten Krieges sieht sich der Kommunist Salzmann wieder mit Vorbehalten konfrontiert und zieht sich aus der Politik zurück. Sein

### Autor Erich Hackl

■ Erich Hackl, geboren 1954 im österreichischen Steyr, **Journalist, Übersetzer und Schriftsteller**, debütierte 1987 mit der Erzählung „Auroras Anlass“.

■ Der Autor nimmt reale Stoffe als Vorlage für seine Bücher. Zu seinen Werken zählen „**Abschied von Sidonie**“ (1989) oder auch „**Entwurf einer Liebe auf den ersten Blick**“ (1999).

■ Erich Hackl: **Familie Salzmann**. Erzählung aus unserer Mitte. Diogenes, Zürich. 186 Seiten, 19,90 Euro.

■ Hackl liest am morgigen **Mittwoch, 20 Uhr**, im Deutsch-Amerikanischen Institut in Heidelberg aus seinem neuen Buch. *tog*

Sohn siedelt in die DDR über, wo er eine Familie gründet. Doch auch hier ecken die Salzmanns an.

Die Familie reist schließlich aus in die Steiermark. Zwei Söhne haben die Eheleute, der ältere fordert wegen einer Behinderung die ganze Aufmerksamkeit, der jüngere, Hanno, ist zurückhaltend und arbeitet bei einer Krankenversicherung. Als er dort erwähnt, dass seine Großmutter in einem KZ ums Leben kam, löst dies eine Reihe von Schikanierungen aus, die in der Entlassung des jungen Mannes gipfeln. So bleibt die Familie verfolgt und zieht sich ein politisches Ressentiment weiter durch die Geschichte.

Seine besondere Form der Historienschreibung von unten betreibt Hackl auch hier, entwickelt eine kluge Dramaturgie, die mit Vor- und Rückblenden sowie Szenenwechseln beträchtliche Spannung erzeugt. Sein ungekünsteltes Erzählen wirkt chronikartig und erinnert auch deshalb an den Erzählstil Heinrich von Kleists. Wie dessen Prosa entfaltet auch diejenige Hackls ein untergründiges Beben gerade deshalb, weil sie sich nüchtern und lakonisch an Sachverhalten orientiert – an solchen, die es in sich haben.

In knappen Sätzen bleibt die Wortwahl stets an die Zeitumstände gebunden: Deshalb „trachtete“ Juliana, nach Burgund zu gelangen, und statt von Freilassung ist von



Nimmt reale Stoffe als Vorlage für seine Bücher: der österreichische Autor Erich Hackl, der ins Deutsch-Amerikanische Institut kommt. BILD: DPA

„Enthaffung“ die Rede. Doch nicht veraltet wirkt das, sondern exemplarisch. Es hebt die Vorkommnisse ins Überzeitliche.

### Politik und Menschlichkeit

„Nichts ist so aufwendig wie die Wirklichkeit“, meinte der Journalist Egon Erwin Kisch. Wer Erich Hackl liest, möchte das bestätigen. Wo seine Quellen lückenhaft sind, spielt er durch, was sich ereignet haben könnte, eingeleitet durch ein „vielleicht“ oder „möglicherweise“. Wo

die reine Wiedergabe endet und die literarische Bearbeitung beginnt, weiß man freilich nie so ganz.

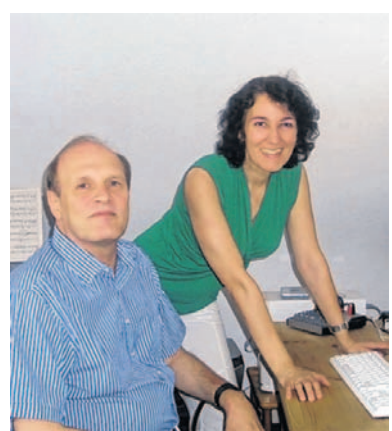
Darin aber besteht der Reiz dieser biografisch archaischen, zeitkritischen Literatur. Eine „Erzählung aus unserer Mitte“ wird sie recht erst so. Und vermittelt dann auch zwischen Politik und Menschlichkeit. Dass der engagierte, aufrechte Hugo Salzmann seiner Familie gegenüber immer reserviert bleibt, erhält so auch eine dramaturgische Funktion – und geht erst richtig „zu Herzen“.

**Musiktheorie:** Das Ehepaar Willimek geht der emotionalen Sprache der Musik auf den Grund

# Da staunt der Akkord

Von unserem Redaktionsmitglied  
Sarah Weik

Warum nur kramen wir bei Liebeskummer immer die gleiche CD aus der Sammlung, und warum legen wir diese bestimmt nicht ein, wenn wir putzen oder ein Date zum Abendessen ansteht? Musik weckt Emotionen, sie macht traurig oder fröhlich, wirkt motivierend oder entspannend. Mit „Dornröschen und Prinz Rocky“ wollen Daniela und Bernd Willimek der emotionalen Sprache der Musik auf die Schliche kommen. So hat das Ehepaar sein musikalisches Märchen genannt,



Vereinen Theorie und Praxis: Bernd und Daniela Willimek. BILD: ZG

mit dem es seit rund zwei Jahren europaweit durch Schulen zieht, darunter auch das Karl-Friedrich-Gymnasium in Mannheim. Sie, Klavierspielerin und Dozentin an der Hochschule für Musik in Karlsruhe, lieferte dafür die Lieder. Er, Musiktheoretiker, die Theorie. Die Studie soll seine sogenannte Strebetendenz-Theorie bestätigen.

„Wir identifizieren uns mit Willensvorgängen, die in der Musik enkodiert sind“, erklärt Daniela Willimek. „Ähnlich wie wir in einem Film mit den Darstellern fühlen.“ So wecken Harmonien bestimmte Emotionen. Die Erkenntnisse der Theorie hat das Ehepaar in seine Studie gepackt. Es erzählt die Geschichte von Dornröschen und Prinz Rocky. Acht verschiedene Szenen beinhaltet die Geschichte, unterteilt jeweils von zwei verschiedenen Stücken. Eines davon komponiert nach der Strebetendenz-Theorie. Die Schüler sollten dann entscheiden, welches Stück besser zu der Szene passt.

Nach der Theorie vermittelt beispielsweise ein übermäßiger Akkord ein Gefühl des Staunens. Perfekt für die Szene, in der sich die Dornröschen langsam um das Schloss rankt – sagte ein Großteil der Schüler. Und wenn die Hecke Dornröschens Verhehrer umschlingt, fanden sie, dass

der verminderte Septakkord die Verzweiflung am besten ausdrückt. Fast immer machten sie ihr Kreuz hinter dem Stück, das nach der Strebetendenz-Theorie konzipiert war. „Wir hatten eine Trefferquote von 86 Prozent“, erzählt Willimek. Sie sieht die Theorie dadurch bestätigt. „Die emotionale Sprache der Musik wurde entschlüsselt.“

Eine Allgemeingültigkeit, die Reinhard Kopiez, Professor für Musikpsychologie an der Musikhochschule Hannover, anzweifelt. „Wie Musik Emotionen weckt, ist ein sehr komplexer Vorgang“, sagt Kopiez. Ein Vorgang, den die Musiktheorie alleine nicht erklären könne. „Da spielen so viele Komponenten eine Rolle. Physik, Biologie, aber auch die persönliche Einstellung zur Musik etwa oder der kulturelle Hintergrund.“ Schließlich putzen die einen lieber bei AC/DC, während andere dazu Katy Perry brauchen.

Dennoch: Willimek ist sicher, dass die Theorie funktioniert, auch international. „Gerade sind wir dabei, unser Märchen ins Japanische zu übersetzen.“ Sie denkt, dass die Studie in Japan ähnliche Ergebnisse liefern wird wie in Europa. Dann soll die Studie veröffentlicht und so auch der Fachwelt zur Diskussion vorgelegt werden.

### ANGEKREUZT

#### Arthea und Lauth trennen sich

**MANNHEIM.** Das Galeristenduo Werner Lauth und Dorothea Gänzler geht künftig getrennte Wege: Gänzler führt von nun an die Mannheimer Galerie in der Stresemannstr. 4 der Mannheimer Oststadt alleine, in der sie bis 6. Dezember „numerische Malerei“ des Mannheimers Karl Schwarzenberg zeigt (Vernissage: 11. November, 19 Uhr). Lauth führt seine seit Jahren bestehende Galerie in Ludwigshafen fort. Grund seien laut Gänzler unter anderem Unstimmigkeiten bei der Künstlerauswahl gewesen. *aki*

#### Heiteres in der Oststadt

**MANNHEIM.** „Einmal nicht aufgepasst“ heißt es am Freitag, 29. Oktober, 20 Uhr, im Kahnweilersaal der Mannheimer Kunsthalle. Ein Englein fällt darin vom Himmel – und direkt auf die Dächer Mannheims. Am Samstag, 30. Oktober, 20 Uhr gibt es im Oststadtheater dann mit „Ein Joghurt für Zwei“ eine Kriminalkomödie um Gelüste und knurrende Mägen zu sehen. Bevor es am Sonntag, 31. Oktober, 18 Uhr, dann nach der gleichnamigen Aussteigerkomödie Horst Pillaus „Nie mehr arbeiten“ heißt. Karten zu allen Veranstaltungen gibt es telefonisch unter 0621/1 60 60. *rcl*

### KUNST-TIPP

#### Gruppenschau bei Hollinger

Die Galerie Hollinger in Ladenburg präsentiert eine Gruppenschau – Installationen und Bilder von Vera Molnar, Malereien von Horst Bartnig und Computerdarstellungen von Erwin Steller. Vernissage: 31. Oktober, 17 Uhr (bis 19. Dezember, 06203/40 25 10).

#### Zulauf zeigt Galerieprogramm

**FREINSHEIM.** Die Freinsheimer Galerie Zulauf zeigt bis 19. Dezember im Gottfried-Weber-Haus Arbeiten von Künstlern aus dem Galerieprogramm – darunter Aquarelle von Georg Baselitz, Terrakotta-Torsi von Christiane Rapp, Stelen von Walter Schemps, aber auch Werke von Antoni Tapiès und Andy Warhol (Vernissage: 7. November, 11 Uhr, Infos: 06353/35 87). *aki*

#### Kleintheatertage starten

**HEIDELBERG.** Vom 27. bis 31. Oktober finden die 15. Klein-Theatertage Baden-Württemberg in Heidelberg statt. Zehn von über 30 Bühnen des Landes Baden-Württemberg zeigen ihre Inszenierungen im Heidelberger Zimmertheater und im Unterwegs Theater in der HebelHalle. Morgen wird Oberbürgermeister Eckart Würzner die Veranstaltung in der HebelHalle eröffnen. *rcl*

**Enjoy Jazz:** Klarinettenist Rolf Kühn & TRI-O in Heidelberg

## Kreativer Prozess freier Improvisation

Von unserem Mitarbeiter  
Matthias Spindler

Er sieht nicht aus wie 81, und er spielt mit seiner Klarinette auch nicht die Musik, die man von einem Jazz-Pensionär erwarten würde. Dabei hätte Rolf Kühn Anlässe genug, geruhsam akustische Rückschau zu halten: In jungen Jahren bereits, das war kurz nach dem Krieg, Starsolist gewesen in Rundfunkorchestern der DDR und West-Berlins; ab 1956 beinahe Fuß gefasst in den USA, wo er immerhin einmal, und dies Monate lang, Benny Goodman in dessen Big Band vertreten durfte; nach der Rückkehr 1961 zwar nicht mehr ausschließlich im Jazz-Bereich tätig, doch wenn – oft an der Seite seines Bruders, Pianist Joachim Kühn –, dann stets aufgeschlossen für neue stilistische Entwicklungen.

### Stürmischer Spieleifer

Daran hat sich bei Rolf Kühn auch im Rentenalter nichts geändert. Zu seinem Enjoy-Jazz-Auftritt in Heidelberg Karlstorbahnhof erschien er mit drei sehr viel jüngeren Musikern aus Berlin, mit denen er seit einigen Jahren fest zusammenarbeitet. Zwei von diesem TRI-O wirken, vom Äu-

ßen her wie in ihrem stürmischen Spieleifer, geradezu noch jugendlich. Schlagzeuger Christian Lillinger, ungestüm und zugleich reichlich unorthodox trommelnd, scheint jede den Schlag, den er setzt, seinem Mienspiel nach intensiv zu durchleben, entleert ihn sich mit weit ausladenden Bewegungen, dass der blonde Haarschopf weht wie einst bei Goodmans Gene Krupa.

Mehr in sich gekehrt wirkt Ronny Graupe an der Gitarre; einer, der mit verbissener Intensität aus sechs elektrisch verstärkten Saiten herauszuholen, nein: herauswühlen kann, was im Jazz jemals darauf gespielt wurde.

Nicht im Sinne eines nostalgischen Blicks zurück allerdings, sondern als Ausdrucksmittel im kreativen Prozess freier Improvisation. Denn eben darum handelt es sich bei dieser Musik. Ihre komponierten Ausgangsthemen von kürzelter Rasanzen haben meist nur Signalfunktion, dienen als Sprungbrett für eine ganz und gar spontane Interaktion. An der sich Rolf Kühn mit den schneidend klaren Tönen seiner Klarinette wie selbstverständlich beteiligt, als wenn er noch mal zwanzig wäre.